

Schleuse und Brücke

Das Fortbildungszentrum des Auswärtigen Amts in Berlin ist in zwei ehemaligen Kontorhäusern auf dem Friedrichswerder untergebracht. **Rolf Mühlethaler** hat die Altbauten saniert und ein elegantes Passstück entworfen, das sie mit dem großen Gebäudekomplex verbindet.

Kritik **Friederike Meyer** Fotos **Werner Huthmacher**

Der Komplex des Auswärtigen Amts liegt im ältesten Teil von Berlin auf dem Friedrichswerder. Er beginnt mit dem 1999 errichteten Neubau am Werderschen Markt und setzt sich nach Süden über die ehemalige Reichsbank fort.

Lageplan im Maßstab 1:5000

Als „Vielarm“ bezeichnet Rolf Mühlethaler den Neubau für das Fortbildungszentrum des Auswärtigen Amts. Tatsächlich wirkt das, was zwischen den beiden Bauten an der Oberwasserstraße klemmt, wie ein handgefeiltes Passstück. Es ist Schleuse und Brücke für Beamte und Gäste, ein kleiner, wichtiger Baustein im großen Komplex der deutschen Diplomatie, der im Zentrum Berlins einen ganzen Block besetzt. Es ist der Block, der am Werderschen Markt mit dem Neubau von Müller Reimann Architekten beginnt und sich über das von Hans Kollhoff umgebaute Reichsbankgebäude nach Südosten fortsetzt (Bauwelt 5.2000) bis zu den beiden ehemaligen Kontorhäusern am Spreekanal, die der Architekt saniert und für die Fortbildungsseminare hergerichtet hat. Normalerweise stehen die Bauten des Bundes im Rampenlicht oder sind zumindest standesgemäß inszeniert. Der Vielarm hingegen ist von der für Autos geperrten Oberwasserstraße am Spreekanal kaum sichtbar. Allein der Kontrast zu den noch unsanierten Bauten des Hofes, die das Auswärtige Amt zum Tagungszentrum ausbauen will, lässt ihn leuchten.

Eine eigenständige Sprache und unaufdringliche Wiedererkennbarkeit hatte die Jury Mühlethalers Wettbewerbs-

vorschlag im Jahr 2007 bescheinigt (Bauwelt 20.2007). Seit Ende März kann man das nun, fast ohne Abweichungen zum damaligen Entwurf, wahrnehmen. Kein neues Material adiiert der Architekt zum Block, vielmehr nimmt er den Stein, den schon Müller Reimann 1999 für ihren Neubau am Werderschen Markt verwendet haben. Mit hellem Travertino Romano Classico verkleidet er das verwinkelte System der Sicherheitsschleuse und die Brücke, die die Kontorhäuser über die schmale Stichstraße mit dem Gebäudekomplex verbindet. Von dort sowie durch den neu geschaffenen Eingang an der Oberwasserstraße werden sie kommen, die rund 4000 Mitarbeiter und Diplomaten aus anderen Ländern, die hier jährlich fortgebildet werden sollen. Im gekonnten Wechsel von Enge und Weite, von hell und dunkel werden sie zu den Seminarräumen im Altbau geführt. Auf einen weiß getünchten, unerwartet hohen Windfang folgt ein niedriger, mit Nussbaum verkleideter Empfangsraum. Während sich das Licht erst durch schmale Wandschlitze zwängt, fällt es im Anschluss, hinter der Schleuse durch eine raumhohe Scheibe ein und lenkt den Blick auf die Glyzinien in einem der beiden Höfe, die Mühlethaler aus dem Neubauvolumen geschnitten hat. Auch



der Boden ist mit Travertin belegt, setzt sich mit gleichem Fugenbild außen fort und markiert den Eingang wie eine ausgestreckte Hand.

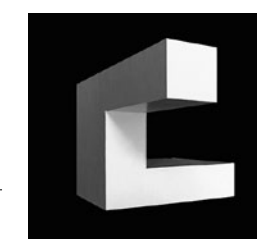
Die Sanierung der beiden denkmalgeschützten Kontorhäuser von 1911 war die größte Herausforderung im Projekt. Die frühere Nutzung als Poliklinik des SED-Zentralkomitees und als Ärztehaus hatte in den verwinkelten Räumen viel Sanitärtechnik hinterlassen. Achtzig Prozent der Fassade waren schadhaft, der Putz musste ergänzt, die Kastenfenster erneuert werden. Vor allem aber der wider Erwarten schlechte Zustand von Geschossdecken und Gründung hatte die Arbeiten um mehrere Monate verzögert und rund drei Millionen Euro zusätzlicher Kosten verursacht. Mit einem neuen Treppenhaus anstelle der alten Holzstiege hat Rolf Mühlethaler die komplexe Geometrie der beiden Häuser zusammengefügt und gleichzeitig die alte Haupttreppe zum Fluchtweg gemacht. Er hat die Raumhöhen gegen klimatische Einbauten verteidigt und auch sonst viel Vorgefundenes belassen. Kein Raum gleicht dem anderen, nur ein neapelgelber Linoleumboden zieht sich durch alle Geschosse. Es ist Mühlethalers Versuch, Heiterkeit ins Haus zu bringen.

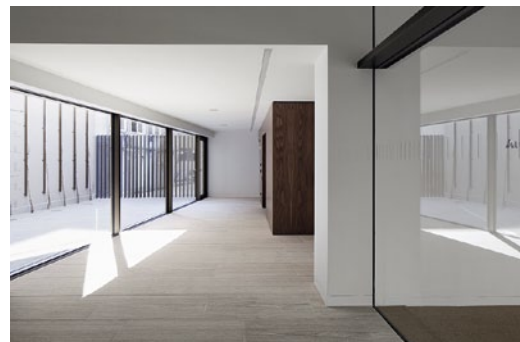
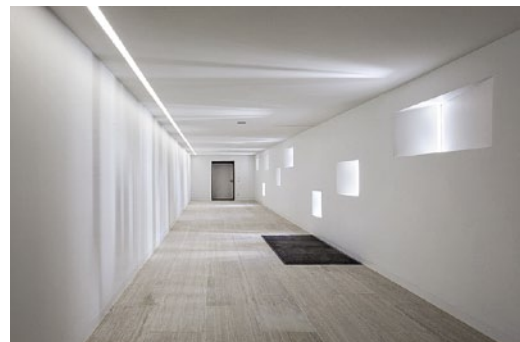


Ein Eingangs- und Brückenbauwerk war gesucht, das die Technik der Sicherheitsschleuse so unauffällig wie möglich integriert. Der Neubau zwischen Auswärtigem Amt und Fortbildungszentrum ist weniger ein Ort des Verweilens. Wer hierher

kommt, will entweder hinein, hinauf oder hinüber. Ansicht von der Oberwasserstraße, links das Fortbildungszentrum; Modell des eingepassten Gebäudeteils

Ansicht im Maßstab 1500; Foto rechts: Rolf Mühlethaler

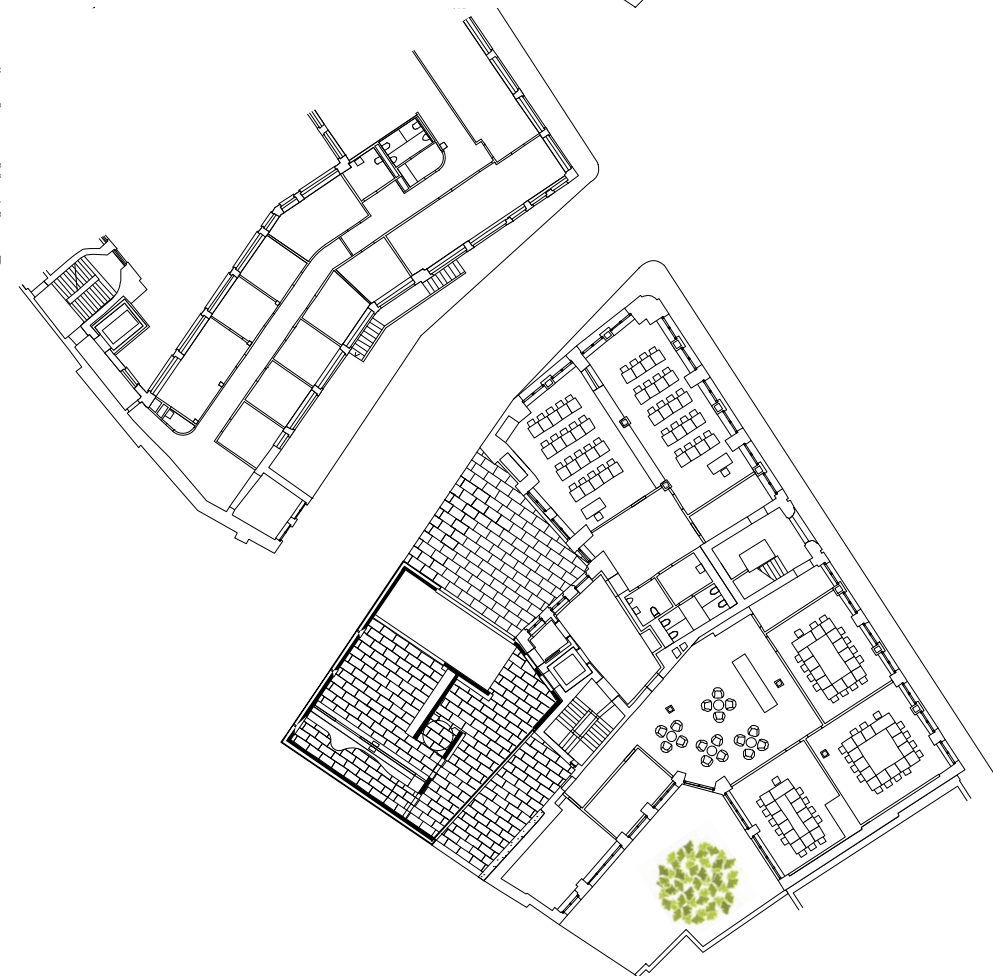
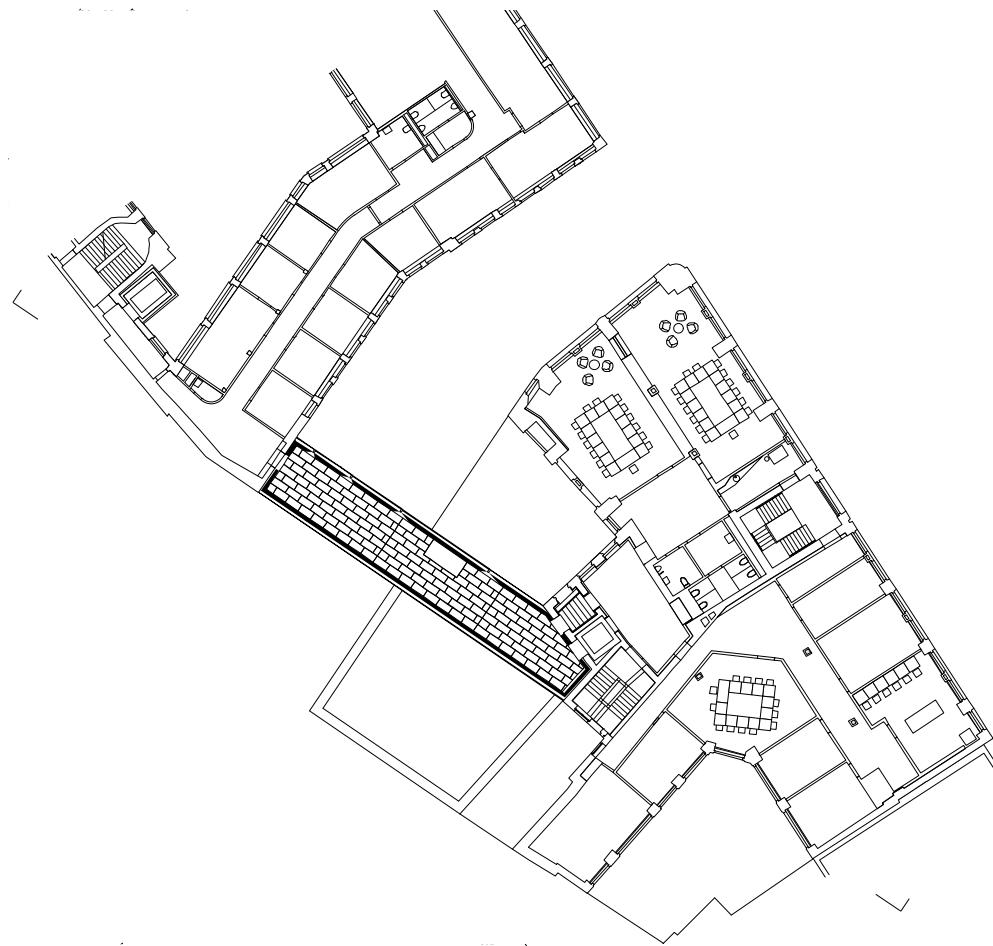




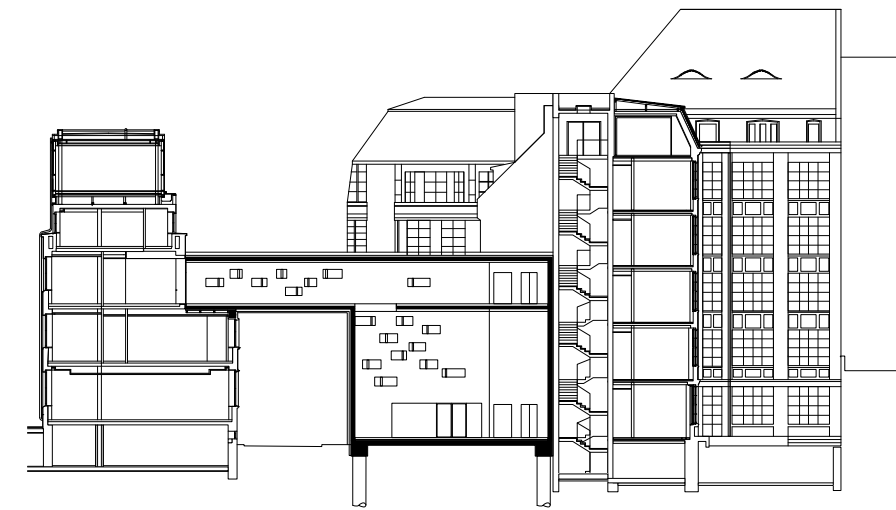
Der Travertin zieht sich auch am Boden entlang, bis in die beiden angrenzenden Höfe. In den Boden der Brücke ist ein Gitterrost eingelassen – der Architekt wollte hier eine visuelle und akustische Beziehung zum darunterliegenden Windfang herstellen.

visuelle und akustische Beziehung zum darunterliegenden Windfang herstellen.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500



Der Schnitt zeigt die Raumhöhe des Windfangs, die Lage der Öffnung im Boden der Brücke und das neue Treppenhaus



Neapelgelber Linoleumboden zieht sich durch alle Geschosse. Es ist der Versuch, Heiterkeit ins Haus zu bringen



Architekt
Rolf Mühlethaler, Bern

Objektüberwachung
Backmann Schieber Kohler, Berlin

Tragwerksplanung
Wetzel & von Seht, Berlin

Landschaftsplanung
W + S Landschaftsarchitekten, Solothurn

Bauherr
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, vertreten durch Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Berlin

Hersteller
Beschläge FSB
Sonnenschutz Warema
Armaturen Grohe
Sanitärobjekte Keramag, forma aqua, CWS
Leuchten Zumtobel
Schalter Jung
► www.bauwelt.de/hersteller-index

Die alte Holzstiege wurde durch ein neues, feuersicheres Treppenhaus ersetzt. Bei der Farbwahl für die Einrichtung der Cafeteria hat sich Rolf Mühlethaler offenbar an der vorigen Nutzung als DDR-Poliklinik orientiert.